

**Roger Federer:** Training mit Familienanschluss.  
**Tímea Bacszinszky:** Harter Tag im Freiluftbüro.

Keystone



# Viele Frühaufsteher und die optimistische Verliererin

Erstmals seit 2004 und zum vierten Mal in der Geschichte des 1877 lancierten Turniers sind in Wimbledon am mittleren Sonntag Partien auf dem Programm gestanden. Die 22 000 Tickets waren heiss begehrt. Während Tímea Bacszinszky ausschied, kam Roger Federer mit seinen Söhnen auf die Anlage, trainierte kurz und gab ein paar Fernsehinterviews.

Schon vor 10 Uhr sitzen mehrere Tausend Personen auf der Tribüne des Centre-Courts. Das ist ungewöhnlich, denn normalerweise werden die Tore des All England Tennis & Croquet Club für das Publikum erst um 10.30 Uhr geöffnet. Doch es ist eben kein normaler Tag und schon gar kein normaler Middle Sunday. Der mittlere Sonntag der Championships von Wimbledon ist traditionsgemäss spielfrei – nicht zuletzt, damit den Anwohnern eine willkommene Ruhepause ermöglicht wird. Doch das nasskalte Wetter hat in der ersten Turnierwoche alle Programme zur Makulatur werden lassen und die Veranstalter zum Notfallszenario gezwungen.

**22 000 Tickets wurden am Samstag via Internet verkauft.** Nach 27 Minuten waren sie alle vergriffen, wobei Anfragen für 110 000

Eintrittskarten vorlagen. Trotzdem ist es auf der mit Efeu und Blumen geschmückten Anlage verhältnismässig ruhig. Kein Wunder: Meistens bevölkern über 40 000 Menschen den All England Club. Für Roger Federer, vom schlechten Wetter bisher nicht tangiert, ist alles normal. Er absolviert im Aorangi Park mit Coach Ivan Ljubicic eine gut 45-minütige Trainingseinheit. Am Platzrand tummeln sich Gattin Miroslava, Mutter Lynette sowie die Zwillinge Lenny und Leo. Am Ende des Trainings schreibt der Baselbieter Autogramme und lässt sich mit Fans fotografieren. Danach gibt er noch ein paar Fernsehinterviews.

**Tímea Bacszinszky steckt derweil auf Court 2 in Schwierigkeiten.** Die Waadtländerin (WTA 11) findet gegen Anastasia Pawljutschenkowa (WTA 23) für einmal

«die adäquate Taktik» nicht, wie sie später selber sagen wird. Immer wieder gelingt es der Rusin, die den 25. Geburtstag feiert, Bacszinszky unter Druck zu setzen. Die Schweizerin wehrt sich nach Kräften, ist letztlich aber chancenlos – 3:6, 2:6. Trotzdem präsentiert sich Bacszinszky etwa eine Stunde nach dem Matchball in aufgeräumter Stimmung. «Es ist merkwürdig, dies nach einer Drittrundenniederlage zu sagen, aber ich habe das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein», erzählt sie. Zufrieden ist sie mit ihrer Schlagqualität, ihrer Beinarbeit und vor allem mit der mentalen Verfassung. «Ich bin normalerweise keine, die vor Selbstbewusstsein strotzt. Aber ich habe derzeit fast zum ersten Mal so viel Vertrauen in meine Fähigkeiten, dass ich mir zutraue, noch weiterzukommen.» Nun will sich die Romande beim Fischen auf

dem Genfersee etwas erholen, bevor sie nach Gstaad reisen und sich auf das Ladies Open vorbereiten wird.

**Auf dem Centre-Court herrscht eine gute Atmosphäre.** Weil nur 10 000 unnummerierte Tickets verkauft worden sind, hat es zahlreiche unbesetzte Plätze. Doch wer einen Sitz in einer vorderen Reihe ergattert hat, gibt ihn nicht mehr her. Die Zuschauer, die unerwartet die Möglichkeit erhalten haben, Wimbledon-Tennis live zu sehen, sind äusserst enthusiastisch. Als Aussen-seiterin Annika Beck Titelverteidigerin Serena Williams in extremis passiert, wird es so laut wie hier sonst nur ganz selten. Letztlich setzt sich die Favoritin problemlos durch. Am grössten ist der Jubel am Middle Sunday, als Jo-Wilfried Tsonga auf Court 2 gegen John Isner den Match-

ball verwertet – zum 19:17 im fünften Satz.

**Die Tickets für den heutigen Super Monday** werden traditionell vergeben. Schon früh kommt die Schlange der Übernachtungswilligen im Park sei derart lang, dass es sich nicht mehr lohne anzureisen. Wer nun noch kommt, wird keinen Sitz mehr auf einem der Hauptplätze kriegen. Um 17.34 Uhr schliesst Jiri Vesely den Match gegen Joao Sousa und damit das Programm auf Court 1 mit einem Ass ab. Auf dem Centre-Court herrscht schon länger kein Betrieb mehr. Trotzdem halten sich noch Tausende von Leuten auf der Anlage auf. Die meisten geniessen die letzten Sonnenstrahlen mit dem Getränk Pimm's, während sie sich Doppel- oder Juniorenspiele ansehen.

Adrian Ruch, Wimbledon

**XENIA KNOLL**

Für Xenia Knoll war es ein unerfreulicher Tag. Im Doppel musste sie sich an der Hüfte pflegen lassen, im dritten Durchgang verspielte sie mit Alizé Cornet einen 5:1-Vorsprung. Letztlich unterlag das Duo den Tschechinnen Andrea Hlavackova und Lucie Hradecka 3:6, 7:6, 5:7 und **verpasste damit das Duell mit den Williams-Schwwestern.**

Ungemach zeichnet sich in Bezug auf Olympia ab. **Die designierte Partnerin Tímea Bacszinszky sagte, es sei unsicher, ob sie in Rio im Doppel antrete.** «Es stört mich enorm, dass wir nicht die Möglichkeit haben, vorher zusammen zu spielen.» Die Romande möchte in Gstaad mit Knoll antreten, doch die Lysserin hat schon vor längerer Zeit Lara Arruabarrena zugesagt. ar

## Eine Sensation und ihre Auswirkungen

**TENNIS** Nach der Niederlage Novak Djokovics ist Andy Murray in Wimbledon zum Topfavoriten aufgerückt. Und auch Roger Federers Perspektiven sind plötzlich besser.

Am späten Freitagabend hatte Roger Federer angesichts dessen 0:2-Satzrückstands Fragen zu Novak Djokovic zu beantworten. Seine Wortwahl liess erahnen, dass er dem Serben die Wende zutraute. Er sagte, es werde interessant sein, zu beobachten, wie Djokovic zurückkomme. Er sprach von «wie», nicht «ob». Kein Wunder; in der Tennisszene hat man sich daran gewöhnt, dass die Welt Nummer 1 immer gewinnt, wenn es wichtig ist. 30 Siege und 4 Titel hatte Djokovic an Grand-Slam-Turnieren aneinandergereiht, dazu die ATP-Finals und zahlreiche andere Events gewonnen.

**Ungewohnte Schwächen**

Allerdings sagte Federer auch: «Klar ist er schlagbar. Er kann im Tennis nicht 200 Matches in Serie gewinnen; das ist nicht möglich.» Tags darauf ging Djokovic im dritten Durchgang gegen Sam Quer-

rey 4:0 in Führung, alles schien den gewohnten Lauf zu nehmen.

Doch es folgten drei weitere Regenunterbrechungen und ein vierter Satz, in dem beide unsicher, nervös agierten. Der haushohe Favorit offenbarte Schwächen, wie man sie von ihm lange nicht mehr gesehen hatte. Etwas war mit dem sonst so selbstsicheren Superstar definitiv nicht in Ordnung. Auf die Frage, ob er hundertprozentig gesund gewestete, sagte er später antworten: «Nicht wirklich», ohne aber auf das Problem eingehen zu wollen. Tatsache ist, dass er sich mehrmals an den Nackenmuskel griff. Doch auch mental war er nicht auf der Höhe. Anders ist nicht zu erklären, dass ihm nach sechs Games des vierten Satzes bereits keine Challenge mehr zur Verfügung stand, weil er dreimal den Videobeweis verlangt und falsch gelegen hatte. Das sollte sich bitter rächen. Als er zum Satzgewinn aufschlug, aber gebreakt wurde, war er mindestens einmal von einem Fehlentscheid eines Linienrichters betroffen. Querrey blieb im Moment des Triumphs bescheiden. Er lüge

nun nicht und behauptete, er habe vor der Partie geglaubt, er würde gewinnen, hielt der 28-Jährige aus San Francisco fest. «Erst als ich das Tiebreak des ersten Satzes gewonnen hatte, dachte ich: Okay, ich kann ihn schlagen.»

**Mehr Abwechslung**

Querrey sorgte so für die grösste Überraschung im Männertennis seit Federers Niederlage gegen Sergei Stachowski im Jahr 2013 ebenfalls in Wimbledon. Das Ausscheiden verändert die Ausgangslage für die zweite Turnierwoche fundamental. Plötzlich rechnen sich zahlreiche Spieler Chancen aus, den ganz grossen Durchbruch zu realisieren, zumal Rafael Nadal verletzt, Stan Wawrinka schon ausgeschieden und Federer aufgrund gesundheitlicher Probleme im letzten halben Jahr (noch) nicht in Bestform ist. Andy Murray ist auf einen Schlag vom ersten Herausforderer zum Topfavoriten mutiert. Aus neutraler Sicht ist Djokovics Scheitern ein Segen, weil er durch seine Dominanz dem Männertennis zuletzt die Spannung geraubt hatte und seine



**Novak Djokovic:** Nach der Niederlage im Fokus der Fotografen.

Keystone

Duelle mit Murray ziemlich monoton wirken. Alle anderen Konstellationen mit Spielern aus den Top Five bürgen für abwechslungsreichere, attraktivere Begegnungen.

Murray meinte: «Novaks Lauf war unglaublich, deshalb erwarteten alle, dass er jeden Match gewinnt. Doch die Geschichte zeigt auf: Das wird nicht passieren.» Der Schotte hielt fest, die Niederlage des Serben sei für ihn irre-

levant, denn auf diesen hätte er erst im Endspiel treffen können. Der Olympiasieger muss so denken, muss jeden Gegner ernst nehmen. Aber das Tor ins Glück ist für ihn nun mehr als einen Spalt offen.

**Federers inspirierter Gegner**

Auch die Perspektiven für Federer sind plötzlich deutlich besser. Vor dem Turnier hatten den Baselbieter aufgrund der gesund-

heitlichen Rückschläge und Niederlagen Selbstzweifel geplagt. Doch jetzt, eine Woche, drei souveräne Dreisatze und eine Sensation später, dürfte beim Baselbieter der Glaube an den achten Triumph an der Church Road allmählich wieder wachsen. Immerhin war er auf Grand-Slam-Stufe zuletzt dreimal an Djokovic gescheitert.

Doch wo Chancen sind, lauern auch Gefahren: Steve Johnson (ATP 28) wird heute im Achtelfinal der erste richtige Prüfstein sein. Der US-Amerikaner hat in Nottingham den Titel geholt und auf Rasen mittlerweile acht Siege in Folge gesammelt. Und vor allem dürfte der 26-Jährige äusserst inspiriert auftreten. Er ist mit Sam Querrey eng befreundet, teilt mit ihm Coach Craig Boynton und spielt mit dem Djokovic-Bezwinger häufig Doppel. Querrey sagte zum grossen Auftritt seines Kumpels: «Steve hat nichts zu verlieren; wenn er gut spielt, kann er Roger Schwierigkeiten bereiten. Aber er wird wohl den Match seines Lebens abliefern müssen, um weiterzukommen.» ar